

Adventsgottesdienst **„Unterwegs zur Krippe mit Nyamal und Jumma“** **(Weltmissionstag der Kinder 2021)**

Vorbereitung

- großer Pfeil auf dem steht „Weg zur Krippe“
- ein gelegter Weg (z.B. aus Tüchern) in der Sitz-Kreismitte oder vor dem Altar
- zwei Pfeile mit den Namen „Nyamal“ und „Jumma“
- verschiedene Verkehrsschilder (Stopp-Schild, Sackgasse-Schild, Wende-Pfeile)
- großer Stern (z.B. ausgedruckter Stern)
- kleine ausgeschnittene Pfeile für die Teilnehmenden
- Stifte zum Beschriften bzw. Bemalen der Pfeile

Eingangslied

Wir sagen Euch an den lieben Advent (GL 223)

Während des Liedes die entsprechenden Kerzen anzünden.

Begrüßung

Soeben haben wir die Kerze(n) am Adventskranz entzündet und gesungen „Wir sagen Euch an den lieben Advent.“ Wir befinden uns also im Advent. In diesen besonderen Wochen vor Weihnachten bereiten wir uns auf das Weihnachtsfest vor und beschäftigen uns mit dem, was wir an Weihnachten gemeinsam feiern: Die Geburt von Jesus, Gottes Sohn, den Maria in eine Futterkrippe legte, weil in einer richtigen Unterkunft kein Platz mehr für sie gewesen war. Auch in diesem Advent wollen wir uns gemeinsam auf den Weg zur Krippe machen.

Pfeil mit dem Schriftzug „Weg zur Krippe“ auf den vorbereiteten Weg legen.

Gebet

Guter Gott,
wir gehen im Advent auf Weihnachten zu.
Hilf du uns, den Weg zu gehen und
führe du uns an deiner Hand.
Amen.

Vorlesegeschichte „Unterwegs zur Krippe mit Nyamal und Jumma“

Wie eine trübe Wolke hing der Staub über der trockenen Savanne. Jumma (ausgesprochen: Dschuma) und seine Schwester Nyamal (ausgesprochen: Njamal) bliesen abwechselnd ins Horn, um die Kühe zurückzurufen. Der Klang war kilometerweit zu hören. Und die Kühe kamen. Aber manchmal hörten auch Viehdiebe den Ruf des Horns. Mehr als einmal hatte das Dorf deshalb schon Teile seiner Herde verloren. Im Land von Jumma und Nyamal, das seit vielen Jahren mehr Krieg als Frieden erlebte, war das leider normal. Die beiden Kinder brauchten heute länger als sonst, um die Rinder zusammenzutreiben. Die Tiere waren durstig und unruhig. Es war Winter im Südsudan und das bedeutete: Es war Trockenzeit. Das Wasser wurde knapp, und die Brunnen versiegten. Das Weideland war abgegrast und versandet.

„Geschafft“, stöhnte Nyamal, und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Selbst jetzt, am frühen Abend, war es immer noch drückend heiß. Jedes Tier war für Nyamal, Jumma und ihre Familie von unschätzbarem Wert. Die Kühe gaben Milch oder wurden gehandelt. Für die Hirten waren sie lebenswichtig. Doch Jumma schaute besorgt: Das Kalb mit dem braunen Fleck auf der Stirn fehlte. Wo mochte es sein? War es noch unten am Fluss? „Wir müssen das Kalb finden!“, rief Jumma. Die beiden rannten los. Ihnen blieb nicht viel Zeit. Sie wussten, dass abends viele Tiere zum Fluss kamen. Aber nicht alle Tiere waren friedlich. Die Kinder schlitterten einen Hang hinab und rannten Richtung Ufer. Der Strom schlängelte sich wie eine braune Schlange durch die Dämmerung. Selbst die Büsche waren zum Teil verdorrt. Nyamal konnte Gazellen und Antilopen erkennen, die an der Böschung auf der anderen Seite des Flusses tranken. Von irgendwo kam das Gekreische von Affen. „Siehst du das Kalb irgendwo?“, keuchte Jumma außer Atem. Statt zu antworten bremste Nyamal abrupt ab, indem sie sich an den Ästen eines knorrigen Baumes festhielt. Jumma tat es ihr gleich. Unbeholfen fielen sie ins Gestrüpp unter dem Baum. „Was ist los?“, wollte Jumma fragen, aber seine Schwester bedeutete ihm, leise zu sein. Dann zeigte sie auf einen großen Schatten, der sich am Flussufer entlangpirschte. Die Gazellen wurden unruhig. Eine Antilope hob den Kopf. „Ein Leopard“, flüsterte Nyamal. „Oh, nein! Unser Kalb!“, sorgte sich Jumma, und verstummte mitten im Satz. Erst jetzt bemerkte er, dass sie in ihrem Versteck nicht allein waren. Ein Mann und eine Frau hatten ebenfalls hinter dem Busch Zuflucht gesucht. Ihre Gesichter waren staubig. Sie sahen aus, als wären sie lange unterwegs gewesen. Zudem hatte die Frau einen kugelrunden Bauch, den sie mit beiden Händen umklammerte.

„Ihr sucht euer Kalb?“, fragte die Frau mit sanfter Stimme. Jumma fühlte, wie seine Angst von ihm abfiel. „Es ist in die Richtung dort gelaufen.“ „Da geht es zum alten Tukul von Onkel Buom“, flüsterte Nyamal. Das Tukul von Onkel Buom war eine Hütte, die zur Regenzeit von den Hirten benutzt wurde. Jetzt, in der Trockenzeit, stand sie meist leer. Der Mann wurde hellhörig. „Könnten wir da übernachten? Unser Kind kann jeden Moment kommen.“ Jumma sah zum Fluss, wo der Leopard aufgesprungen war und nun den aufgeschreckten Gazellen hinterherjagte. „Er ist abgelenkt!“, flüsterte Jumma. „Folgt mir.“ Der Mann nickte und half seiner Frau auf die Beine. Mit der einbrechenden Dunkelheit eilten die vier zu der Hütte. Der kleine, runde Bau hatte schon bessere Tage gesehen. Dennoch waren der Mann und die Frau überglücklich, als sie ins Innere traten und sich erschöpft zu Boden fallen ließen. Aber sie waren nicht allein: Auch das Kalb hatte sich hierhin geflüchtet. Es kauerte zitternd an der Wand, atmete schwer und hatte sich bei der Flucht offenbar am Bein verletzt. „Armes Tier“, sagte die Frau. „Dein Bein kann ich schienen. Wir haben etwas Seil dabei, und hier liegt Holz.“ „Du brauchst erstmal Ruhe und Wasser“, sagte der Mann zu seiner Frau. Die Kinder sahen sich an. Sie wussten, was zu tun war. „Wir holen Wasser für euch“, sagte Nyamal. „Und was zu essen.“ „Und ihr kümmert euch um das Kalb“, bat Jumma. Die beiden Fremden nickten dankbar. Dann liefen die Geschwister hinaus in die Nacht und rannten, so schnell sie konnten, nach Hause. Sie berichteten ihren Eltern vom verschwundenen Kalb, vom Leoparden und von den Fremden im Tukul, die dort ihr Kind erwarteten. Sofort kamen Leute aus dem ganzen Dorf und brachten Wasser, eine warme Mahlzeit aus Hirse, eine Decke aus Fell für das Kind – und sogar Farbe, um das Tukul für die Neuankömmlinge schön anzumalen, so wie es in der Trockenzeit Tradition war.

Als Jumma, Nyamal und ihre Eltern mit diesen Geschenken einige Zeit später das Tukul erreichten, war es schon tiefe Nacht. Nur das Licht eines hellen Sterns, der direkt über der Hütte stand,

leuchtete ihnen sicher den Weg. Vor dem Eingang saß die junge Frau und hielt ihr neugeborenes Kind im Arm. Ihr Mann war bei ihr, und Tränen des Glücks liefen seine Wangen herab. Ringsum hatten sich die Tiere der Umgebung versammelt und hielten die Köpfe andächtig geneigt, so als würden sie dem Herzschlag des Kindes lauschen – Gazellen, Antilopen, Vögel, Affen, das Kalb mit dem geschienten Bein und sogar der Leopard, der ganz friedlich zwischen den anderen stand. Jumma und Nyamal traten in den Kreis der Tiere, und eine Wärme erfüllte ihre Herzen, die sie so nie zuvor gespürt hatten.

Kurze Katechese und Aktion

In der Geschichte, die wir gerade gehört haben, machen sich die Geschwister Nyamal und Jumma auf die Suche nach einem Kälbchen. Sie machen sich auf den Weg und begeben sich selbst dabei in Gefahr, in der Hoffnung und dem Vertrauen darauf, das Kalb wiederzufinden.

Als Symbol die zwei Pfeile mit den Namen „Nyamal“ und „Jumma“ auf den Weg legen.

Auch wir machen uns im Advent auf den Weg. Wir halten Ausschau nach Weihnachten und freuen uns schon jetzt auf den Tag, wenn es endlich soweit ist.

Jumma und Nyamal begegnen auf ihrer Suche einem gefährlichen Leoparden und treffen auf ein fremdes Paar.

Als Symbole z.B. Stopp-Schild, Sackgassen-Schild, Wende-Pfeile auf den Weg verteilen.

Auch uns begegnen auf unseren Wegen immer wieder Neues, Unvorhergesehenes und auch Gefahren. Wir können uns zum Beispiel beim Spielen verletzen, krank werden oder auf dem Nachhauseweg stürzen. Und seit Corona ist Vieles sowieso anders und unvorhersehbar geworden, sodass wir manchmal vielleicht auch vergessen, dass wir auf dem Weg zur Krippe sind.

In der Geschichte finden Nyamal und Jumma, zusammen mit den Fremden, Unterschlupf im alten Tukul von Onkel Buom, wo sie auch das Kälbchen wiederfinden. Und am Ende kommen zur Geburt des Kindes sogar – wie durch ein Wunder – alle Tiere und Menschen friedlich zusammen.

Als Symbol einen großen Stern an das Ende des Weges legen.

Die Geschichte erinnert uns daran, dass egal welche Gefahren uns auf unseren Wegen begegnen, egal welche Umwege wir gehen müssen, egal wie Dunkel die Nacht, egal wie unsicher alles um uns erscheint: Gott lässt uns nicht alleine, auch nicht am entlegensten Ort. Er kommt als kleines Kind zur Welt, inmitten dunkelster Nacht. Er bringt mit sich Licht, Hoffnung und Frieden in die Welt.

Als Symbol legt jedes Kind einen Pfeil mit dem eigenen Namen (oder individuell bemalt) auf den Weg zur Krippe, als Zeichen dafür, dass wir uns auf den Weg machen und unser Ziel nicht aus dem Auge verlieren wollen.

Lied

Stern über Betlehem, 1.+2. Strophe (GL 261)

Fürbitten

Wir machen uns heute zusammen auf den Weg zur Krippe. Überall auf der Welt sind Menschen auf der Suche und auf dem Weg. An sie wollen wir jetzt besonders denken und für sie beten:

1) Jesus, du bist mit uns auf dem Weg.

Sei du besonders allen Menschen nahe, die unterwegs sind und ihr Ziel aus den Augen verloren haben.

2) Jesus, du bist mit uns auf dem Weg.

Sei du besonders allen Menschen nahe, die auf der Suche sind.

3) Jesus, du bist mit uns auf dem Weg.

Sei du besonders allen Menschen nahe, die traurig, krank, verletzt oder einsam sind.

4) Jesus, du bist mit uns auf dem Weg.

Sei du besonders allen Kindern nahe und schenke ihnen Menschen, die sie auf ihren Wegen gut begleiten.

5) Jesus, du bist mit uns auf dem Weg.

Sei du besonders allen Menschen nahe, die sich in diesen Tagen, wie wir, auf den Weg zur Krippe machen.

Herr Jesus Christus, du gehst alle Wege mit und bist uns immer nahe.

Dafür danken wir dir von Herzen.

Amen.

Vaterunser

Lasst uns gemeinsam das Vaterunser beten.

Vater unser ...

Segen

Wir wollen Gott um seinen Segen bitten:

Gott, schenke uns deinen Segen.

Begleite uns auf allen Wegen, die wir gehen.

Segne alle, die mit uns unterwegs sind.

Und behüte uns und alle, die wir lieben.

So segne und behüte uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.